



Stadtarchiv Breuberg 

Breuburger Geschichte und Geschichten

Was sich so alles um den Breuberg rankt, Teil 1

von Traugott Hartmann

FRÜHERE CENTEINTEILUNG

Ursprünglich gehörten alle Breuburger Stadtteile – mit Ausnahme von Wald-Amorbach – der aus der Mark Umstadt herausgelösten Höchster Cent an. Erst mit der von Kaiser Karl IV. für den Wertheimer Grafen Johann I. am 22. Juni 1378 in Prag ausgestellten Urkunde zur Gründung einer neuen Stadt (die Neustadt) änderte sich diese Centeinteilung. Damals wurde der Gerichtsstab Neustadt als eine eigene Cent gebildet und in einem Gerichtsprotokoll als „Neustadt unterm Breuberg“ bezeichnet. Bei der Übernahme der Herrschaft Breuberg durch das neue Großherzogtum Hessen-Darmstadt im Jahre 1806 ist in dem Civilbesitznahme-Protokoll diese neue Stadt als „Stadt- und Landgericht in der Neustadt“ angeführt. Dieser neuen Cent gehörten an: „Schloß Breuberg, Stadt Neustadt, Hof Arnheiden mit der Hard (ein Haus im Wald), die Obermühle und die Ziegelhütte bei Neustadt mit insgesamt 931 Seelen“.

Das vorher zu der Churpfalz gehörende Wüstamorbach jetzt „Wald-Amorbach“ kam erst mit der von Napoleon durchgeführten deutschen Länderneugliederung ab dem Jahre 1806 zum Großherzogtum Hessen-Darmstadt, und wurde am 8. Mai 1822 dem neu geschaffenen Landratsbezirk Breuberg zugeordnet.

RÖMISCHE SIEDLUNGSSPUREN

Unter Kaiser Hadrian (117-138) wurde der Odenwaldlimes angelegt, von dem noch zahlreiche Funde die damalige römische Siedlungstätigkeit in unserem Gebiet belegen. Erst mit der Landnahme der fränkischen Könige werden Siedlungen aktenkundig nachweisbar. Diese vergaben Schenkungen an die Reichsabteien und sicherten mit diesen Lehen der ehemals alemannischen Gebiete ihre Vorherrschaft. Als Nachfolger des im Odenwald entstandenen Plumgau ist der seit dem 10. Jahrhundert nachweisbare Bachgau anzusehen. Auch das ehemalige Dorf Arnheiden und das südlich der Mümling in der Neustädter Flur 4 liegende fränkische Hofgut „Wackenburne“, = Backenbrunn / Apotikke, (früher auch Apotecke geschrieben), mit einer Brunnenkammer für das im damaligen Hofgut benötigte Trinkwasser, gehörten zu diesen Siedlungen.

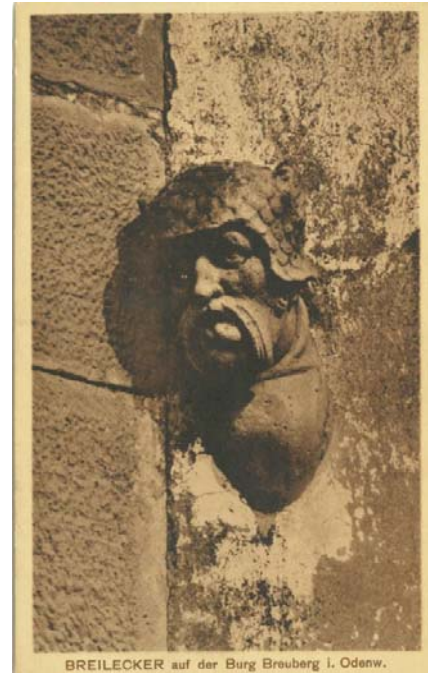
BAUGESCHICHTE DER BURG

Auch die 744 gegründete Reichsabtei Fulda war eine Schenkung der fränkischen Könige. Der Odenwald als Südteil der Mark Umstadt war ebenfalls in den Besitz dieses Reichsklosters gelangt, das zum Schutz der Besitzungen die Burg Breuberg erbauen ließ. Dem Herrengeschlecht der Reiz von Lützelbach wurde die Verwaltung als Lehen übertragen, und diese nannten sich ab 1222 nach dem neuen Besitz „Reiz von Bruberc“.

Diese auf einem 306 Meter hohen kegelförmigen Berg errichtete Bergveste hatte zur Verteidigung eine strategisch günstige Lage. Urkundlich wurde sie unter den Namen: Bruberc (1200), Prewberg (1300) und Bruburg (um 1350) in Urkunden erwähnt.

Der Name selbst hat mit der Breileckersage nichts gemein. Er entstand nach Ausführungen von Karl Hallstein im 1950 erschienenen Breubergführer aus einer Zusammenballung von germanischen und althochdeutschen Wörtern. Unser Wort

„Brücke“, althochdeutsch „brucca“ und im urgermanischen Wort „bhrewa“ und „Brü-gio“ ist mit unserer Brücke verwandt. In germanischer Zeit waren die Flüsse noch Mäander und die Täler durch Versumpfung schlecht passierbar. Daher wurden zur Überquerung Knüppeldämme angelegt. Bei genauer Betrachtung unseres Geländes findet man den Begriff „Berg an einer Brücke“ bestätigt.



Die Burg weist in ihren Teilbereichen ihrer Baugeschichte eine Bautätigkeit vom 12. bis 17. Jahrhundert aus. Der um 1556 entstandene tiefe Brunnen sollte die ersehnte Wasserversorgung für Mensch und Tier sicher stellen. Durch die danach durch Ausbildung der Flüsse einsetzende Grundwasserabsenkung war der Brunnen nicht sehr ertragreich. Der Wassermangel führte daher zur Errichtung von zweier Wasserleitungen zur Burg. Nach Wertheimer Akten führte eine davon vom „Hackmesser“ aus in eine im Fuchsgraben angelegte Zisterne. Die zweite Zuleitung von Trinkwasser führte von einer Quelle am ehemaligen Hammerwerk von Mühlhausen in ein 1626 an der Wolfen/Hornsmühle in Neustadt errichtetes Brunnenhaus. Von dort aus wurde es durch ein vom Fluss in Bewegung gesetztes Pumpwerk in gusseisernen Röhren in die am Turm angebaute Brunnennische hochgedrückt. Diese kunstvolle Wasserzuleitung wurde aber durch Kriegseinwirkung 1675 stark beschädigt und im Jahre 1711 wurde dann auch das baufällig gewordene Brunnenhaus abgebrochen.

Das uralte Wasserproblem der Burg konnte erst im Jahre 1959 mit der für die Burg Breuberg am Neustädter Hochbehälter errichteten zweiten Kammer endgültig gelöst werden.

Die im oberen älteren Burgbereich befindliche Burgkapelle wird heute wieder an besonderen kirchlichen Feiertagen zur Durchführung von Gottesdiensten genutzt. Der Raum birgt indessen eine Besonderheit. Bei Maurerarbeiten wurde dort im Jahre 1870 eine Gruft entdeckt. Der 1634 als schwedischer Kommandant auf der Burg eingesetzte Graf Gottfried von Erbach verstarb ein Jahr später dort und wurde in dieser Gruft beigesetzt. Bei der Öffnung des Grabes entdeckte man auf dem Deckel des Zinnsarges folgende Inschrift: „Gottfried Grave zu Erpach und Herr zu Breiberg, der glorwürdigsten Königlichen Kron Schwedens und auch des Höchst-Hoch- und Wohlloblichen Evangelischen Bundes verordneter Kommandant uff der Vestung Breiberg, starb in Gott seliglich den 20. Juli 1635, Actatis 24“.

Am 13. Dezember 1893 wurde am Fundort an der Wandseite zum Graben eine Gedenktafel mit den persönlichen Daten angebracht, die zur Zeit renoviert wird. Daher sieht man an dieser Stelle noch schwach die Bleistifteintragungen der beteiligten Amtspersonen. Es waren u.a. dabei: Domänenrat und Odenwald-Club-Vorsitzender Wilhelm Richter, Forstmeister und Vorsitzender des Neustädter Eisenbahnkomitees Dr. Hubert Raess und Burgvogt Adam Hartmann.



Die Burg Breuberg diente nach Bildung der Gemeinherrschaft Breuberg als Sitz ihrer jeweiligen Regierungsbeamten. Nach dem 1806 erfolgten Übergang an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt wurde dort 1820 ein Großherzogliches Justizamt eingerichtet.

Vom 8. Mai 1822 an war sie Domizil des neuen Landratsbezirkes Breuberg. Da die Räume schlecht heizbar und die Burg oft ohne Trinkwasser war, wurde auf Anregung des Landrates Christoph Hoffmann von der Stadt Neustadt am Marktplatz ein neues Gebäude erstellt, und nach einer Verfügung der Großherzoglichen Verwaltung für Starkenburg, die Verwaltung am 1. August 1837 jetzt aber als „Großherzogliches Kreisamt“ nach Neustadt verlegt.

Im Jahre 1919 wurden die leer stehenden Räume der Erbach-Schönberger Fürsten in der Oberburg von dem neu gebildeten Zweigausschuss für Jugendherbergen im Odenwald-Club als erste hessische „Bleibe“ für die wandernde Jugend eingerichtet. Burgwart Adam Hartmann und der Neustädter evang. Pfarrer Richard Weber wurden mit der Herbergsleitung beauftragt. 1923 folgte dort noch eine weitere Jugendherberge in den Löwenstein-Wertheimer Zimmern durch den kath. Bund Neudeutschland, der nach 1945 die seither von beiden Organisationen genutzten Herbergsräume in der Oberburg als „Kreis der Breubergfreunde“ allein übernahm. Nach einer gründlichen Sanierung der gesamten Burganlage konnte dann im November 1988 der DJH-Landesverband Hessen diese modern gestaltete Herberge mit 153 Betten als alleiniger Vertragspartner des Landes Hessen übernehmen.

Im unteren Burgbereich haben ein Gastronomiebetrieb und das Breuberg-Museum ihre vertraglich vereinbarten Nutzungsrechte erhalten.

BREUBERGER SIEDLUNGEN

SANDBACH

Die bisher vorliegenden urkundlichen Erwähnungen von Sandbach aus den Jahren 1320 und 1368 sind rein zufällig gefunden worden und sagen daher nichts über das Datum der ersten Siedlungsperiode aus. Die älteste Formen des Ortsnamens lauteten: 1320 – Sambach, 1368 = Sampach, so wie es heute noch im Volksmund geläufig ist. Der Name bedeutet Lage des Ortes an einem sandigen Bach.

Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass Sandbach wohl die älteste bedeutsame Siedlungsepoche darstellt. Im Frühjahr 1887 wurden von Pfarrer Bernhard auf seinem Obstbaumgrundstück „unterm Flösschen“ Bäume gerodet. Dabei stieß man auf Mauerwerk und Gefäßscherben. Bei weiteren Grabungen durch den Hessischen Historischen Verein fand man weitere Grundmauern eines nahezu quadratischen turmartigem Gebäudes von 5,40 x 6,90 Meter, das von zahlreichem Pflaster umgeben war. Nach weiteren Funden von Sigillata-Scherben und Pflaster in Bahnhofsnähe muss auch dort von einer römischen Siedlung ausgegangen werden.

Aber auch die Baugeschichte der Sandbacher Kirchen lässt schon in der Karolingerzeit dort nach Ermittlungen von Elisabeth Kleberger und Dekan Karl Römheld auf das Vorhandensein einer bis 1440 gewesenen romanischen Johanneskirche schließen, in der sich auch die Gruft für den auf dem Breuberg verstorbenen Wertheimer Grafen Michael I. befand. Die nachfolgende gotische Kirche war wohl die Mutterkirche aller zur ehemaligen Cent Höchst gehörenden Kirchen, vielleicht aller Kirchen der Herrschaft Breuberg. Vor



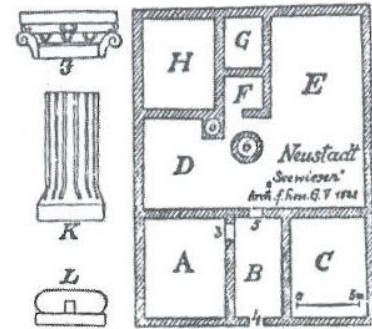
der Reformationszeit gehörte Höchst mit allen dazu gehörigen Dörfern in kirchlicher Beziehung hierher. Schon im Jahre 1320 wird ein Pfarrer zu „Sampach“ als Zeuge erwähnt. Zwischen 1447 und 1785 hat diese Kirche Sandbach und den Filialdörfern als Gotteshaus gedient und war auch eine Gruftkirche für die auf dem Breuberg residierenden Wertheimer Grafen. Es wurden in dieser Kirche 1531 Graf Michael II., 1529 seine Gemahlin Barbara, 1530 der die Reformation im Breuberger Land einführende Graf Georg II., und 1556 das letzte männliche Mitglied der Wertheimer, Michael III., sowie auch 1556 dessen einzige Tochter beigesetzt. Nur das Grabmal von Michael III. als ein Werk der Spätrenaissance blieb erhalten und wurde in die heutige Kirche übernommen. Als Ritter in voller Rüstung steht da der Graf auf dem Rücken eines Löwen, ein Sinnbild der Kraft. Die auf diesem schön gestalteten Denkmal angebrachten Buchstaben „P D“ deuten auf den Würzburger Riemenschneider-Schüler Peter Dill als Gestalter hin.

Auch das 1856 errichtete frühere St. Marienwaisenhaus und die 1900 von der Landesversicherungsanstalt Hessen als Lungenheilstätte erbaute, und jetzt von der AHG-Hospitalgesellschaft als Klinik übernommene Immobilie gehören zu diesem Stadtteil.

Mit der Bildung der Stadt Breuberg zum 1. Oktober 1971 wurde Sandbach Sitz der Stadtverwaltung. Auf Sandbacher Gemarkung sind ferner die Großbetriebe Pirelli mit Metzelergruppe, die Firmen Trelleborg und die in der Herstellung von Kunststoff-Läden- und Fenstern führende Firma Hesa – Heist angesiedelt, so dass dieser Stadtteil als ein attraktiver Industriestandort gelten kann.

NEUSTADT

Der von urkundlichen Erwähnungen her jüngste Stadtteil brachte die Stadtrechte in die neue Stadt Breuberg ein. Von den inzwischen ermittelten Siedlungsstrukturen aber zu den Altsiedlungspunkten im unteren Mümlingtal zu zählen ist. So wurden im Jahr 1845 bei Grabungen rechts der Mümling im Bereich „Seewiesen“ die Fundamente eines Gebäudes (villa rustica) mit Heiz- und Badeeinrichtung freigelegt. Zu den in das Darmstädter Landesmuseum gebrachten Funden gehörten zwei Säulenkapitale mit Eierstab und Voluten, Teile eines Hypocaustums und ein kannelierter Säulenschaft. Den römischen Ursprung bewiesen dabei auch römische Scherben aus Terra Sigillata und Nägel, aber auch viereckige Heizkacheln. Vor allem die in Bahnhofsnähe gefundenen römischen Münzen sichern diese Annahme. Außerdem wurde bei der Verlegung von Gasleitungen in der Straße „Bei den Seewiesen“ von Heini Helm und Traugott Hartmann ein Kanal aus Sandsteinplatten 1,02 x 1,02 Meter entdeckt, der von den Maßen her genau mit dem von Heinrich Gieß von der Reichslimeskommission 1877 beim Kastell Lützelbach (Lützelbacher Schlösschen) gefundenen römischen Abwasserkanal übereinstimmt.



Römische Villa Neustadt „Seewiesen“

Die jetzige Siedlung stellt jedoch nach einer von Kaiser Karl IV. am 22. Juni 1378 in Prag für den Wertheimer Grafen Johann I. ausgestellten Urkunde eine planmäßige Stadtgründung dar. Dazu wurden die Einwohner des Dorfes Arnheiden und die des fränkischen Gutshofes „Wackenburne“ in der neuen Stadt angesiedelt. Aus dieser Zeit stammt die bei schriftlichen Urkunden und im Mundart gebräuchliche Bezeichnung „...in die Neustadt“.

Die evangelische Kirche trägt am Turm die Jahreszahl 1480, es muss aber schon eine Vorgängerkirche dort gestanden haben. Der Patriarch Ludwig von Aquileja erteilte bei einem Besuch eines Verwandten auf der Burg Breuberg im Jahre 1421 für den Besuch der Neustädter Kirche Maria, Georg und Sebastian an bestimmten Feiertagen einen 40-tägigen Ablass und 1455 wird von dem Mainzer Erzbischof Dieter die Gründung einer Neustädter Georgsbruderschaft zum Gedächtnis der Toten bestätigt.

Daraus kann man schließen, dass es sich bei diesem Gotteshaus um eine von dem ersten Neustädter Kirchhof umgebene Kapelle außerhalb der Stadtmauer gehandelt haben muss. Durch die baldige Stadterweiterung nach Westen zu war für diesen Kirchhof keine Erweiterungsmöglichkeit gegeben. Aus diesem Grunde errichtete man in dieser Zeit im alten Pfarrhof (heute: Wohnhaus hinter dem Rodensteiner-Pavillion) ein Beinhaus, wie wir es von Oppenheim kennen. Dadurch war eine längere Nutzung des Friedhofes bei der Kirche (wo sich heute die Diakoniestation befindet) möglich.

Mit der Stadtrechtsverleihung - dessen äußeres Zeichen das heute noch auf dem ursprünglichen Platz stehende Marktkreuz darstellt – wurde dem Grafen Johann I. von Wertheim die Erlaubnis für zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt erteilt.

Im Jahre 1456 übereignete dann Abt Marquard von Fulda dem Grafen Wilhelm von Wertheim in einer Urkunde „...eine Hofreite und eine Linde vor der Neustadt, sein Mangericht daruff zu setzen.“



Von 1822 bis zur Errichtung des neuen Kreisamtes in Neustadt im Jahre 1837 war zunächst die Burg Breuberg Sitz eines Großherzoglich–Hessisch–Fürstlich Löwenstein–Wertheim und Gräflich Erbach–Schönberger Landrats für den Bezirk Breuberg. Danach war zur Eingliederung in den Kreis Erbach zum 1. Juli 1874 das am Marktplatz neu errichtete Gebäude das Domizil der Großherzoglichen Kreisräte von Neustadt.

Auch findet man bis heute am Breuberg hang noch recht gut erhaltene Sandstein–Weinbergsmauern, die nach einer Urkunde vom 29. Juni 1400 bereits angelegt waren. Damit erreichte man eine bessere Bewirtschaftung der Rebflächen an dem steilen Breuberg hang. Auf den um 1816 wegen mangelnder Rentabilität endgültig gerodeten Weinbergflächen wurden dann Obstbäume angelegt, und vor allem Zwetschgenbäume gepflanzt.



Diese wurden in den an Ort und Stelle erbauten Obstdörren getrocknet und an Frankfurter und Mainzer Händler geliefert. Hauptabnehmer waren dort die Niederlande; das Trockenobst diente den Seeleuten bei ihren langen Überseefahrten als Vorbeugung gegen die gefürchtete Vitamin-C-Mangelkrankheit Skorbut.

Auch der damalige Wirt des Gasthauses „Zum weißen Roß“ Philipp Köbler errichtete 1872 außerhalb des Ortes an der Mümling eine kombinierte Samen und Obstdörre, nachdem die 1862 von ihm hinter dem Gasthaus erbaute Samendarre abgebrannt war. Dessen Enkel Leonhard Köbler suchte nach der von ihm ab 1915 betriebenen Obstgroßhandlung mit seinem Schwiegersohn Heinz Kabel nach einer zeitgemäßen Obstverwertung, daher errichteten sie 1956 die ersten Hallen für die Neustädter Konservenfabrik, Leonhard Köbler KG. Heinz Kabel leitete ab Herbst 1956 das einen rasanten Aufschwung nehmende Unternehmen, das seit 1991 zur französischen Andros-Gruppe gehört und als „Odenwald-Früchte, Breuberg“ europaweit tätig ist. Das im Stadtteil Neustadt ansässige Unternehmen wurde für seine innovativen Fruchtideen und Produkte mehrfach mit dem CMA-Gütezeichen „Markenqualität aus deutschen Landen“ ausgezeichnet. Mit ihrer Erfolgsgeschichte als Marktführer für Obst im Glas und der konsequenten Orientierung an den Wünschen der Verbraucher stellt es eine erstklassige Werbung für den gesamten Odenwald dar.



Alte Dörre, Bahnhofstraße 7

Alle Literaturhinweise befinden sich bei dem Verfasser.

Die Dokumentation über die restlichen Stadtteile und Weiler erfolgt in der nächsten Quartals-Veröffentlichung.